

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mtl., bei Selbstabholung 5.50 Mtl. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mtl., für einen Monat 6.— Mtl. — Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Telefon für Kontor und Expedition: 2721 und 4596. — **Volkskassentkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig,**
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7 gespaltene Kolonellseite oder deren Raum 1.90 Mtl., bei Plakoorchrift 2.30 Mtl.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1.70 Mtl.; Reklame-Kolonellseite 7.50 Mtl. — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Aufnahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggelächte und alle Postanstalten entgegen.

Der Aufmarsch der Arbeiterbataillone

Beispiellose Massenkundgebung der Berliner Arbeiterschaft!

Berlin, 1. September.

Wenn die Regierung Wirth die Zeichen der Zeit versteht, wird sie es mit den bisherigen Mitteln, die die Verordnung der Reichsregierung darstellt, nicht bewenden lassen, sondern schleunigst die erforderlichen Schritte tun, um die Reaktion aus allen Schlupfwinkeln auszutreiben. Versteht sie diese Zeichen aber nicht, glaubt sie sich mit halben Maßnahmen begnügen und vor festem Durchgreifen zurückschrecken zu müssen, so wird die klassenbewußte Arbeiterschaft aus sich heraus solche Versäumnisse nachholen.

Diese Lehre wird jeder schöpfen, der der geradezu grandiosen Kundgebung der Berliner Arbeiterschaft am Mittwochnachmittag beigewohnt hat. Sicher, Berlin hat schon gewaltige Kundgebungen erlebt. Bei der Friedensdemonstration im Jahre 1919, bei der Demonstration „Nie wieder Krieg“ vor wenigen Wochen. Aber sie verblähten gegenüber der Teilnehmerzahl der Kundgebung am Mittwoch. Und was dieser letzten gewaltigen Kundgebung der Berliner Arbeiterschaft eine besondere Bedeutung verlieh, was sie heraushebt über so manche bisherige Kundgebungen: das war der entschlossene und unbeirrbar Wille zur Tat. War die Regierung im Jahre 1919 durch die Kundgebung der Arbeiterschaft gezwungen worden, jeden Gedanken an eine Sabotage-Spiel-Politik in der Friedensfrage aufzugeben, so wird sie sich jetzt überzeugt haben müssen, daß im Kampf gegen die Reaktion durchgegriffen werden muß bis zur letzten Konsequenz. Zettungsverbote bedeuten ein solches Durchgreifen, wie es die Arbeiterschaft hellst und wie sie es gegebenenfalls selbst auszuführen entschlossen ist, noch lange nicht. Es gilt, die Reichswehr zu säubern, den letzten Gegenrevolutionär zu entlassen, alle konterrevolutionären Organisationen aufzulösen, einerlei unter welchem Deckmantel sie sich verbergen, die Justiz von Grund aus umzugestalten und alle nationalstolischen Zuhälter aus den Richterzimmern und Staatsanwaltschaften zu entfernen, sofort alle reaktionären und nationalstolischen Elemente aus der Verwaltung zu entlassen, die Schule und das Schulwesen usw. von Grund aus zu ändern. Und all dies muß sofort und ohne Zögern geschehen und mit aller Gründlichkeit.

Das ist ein Teil der Forderungen, die bei der Mittwochdemonstration von allen Rednern erhoben wurden und für die die Massen sich einsetzten.

Und keiner wird zu behaupten wagen, daß es nicht die Massen, daß es nicht die Arbeiterschaft als Ganzes war, die dies forderte. Aber aus dieser spontanen Massenbeteiligung, aus dieser imposanten Willenskundgebung des Berliner Proletariats mag auch das Kabinett Wirth ersehen, was auf dem Spiele steht, wenn es zaudert und zögert.

Der Aufmarsch der Massen.

Auf 4 1/2 Uhr war die Demonstration, zu der neben den sozialistischen Parteien auch die Gewerkschaften aufgerufen hatten, angeführt. Schon vor der festgesetzten Stunde waren der Lustgarten und die Schlossfreiheit mit einer wogenden Menge gefüllt. Erzbischof immer neue große Züge von Arbeitern rückten an. Berlin erzitterte buchstäblich unter dem Massentrill der Arbeiterbataillone. In den umliegenden Straßen stauten sich die Demonstranten. Und über dem Ganzen ein Wald roter Fahnen, Transparente und auch Fahnen der Republik. Privatbetriebe, städtische Betriebe, Reichsbetriebe waren vollständig zur Stelle. Doch halt, nicht alle Reichsbetriebe, wenigstens nicht die Herren Beamten. So besagte das bezeichnende Transparent des Reichsjustizministeriums, Abteilung III „Arbeiter, Angestellte und Beamte“. Die Zahl hatten die Teilnehmer aus dieser Abteilung beigelegt, um zu bekunden, daß unter den Herren Beamten dieser Abteilung nur ein einziger sich bereitgefunden hat, für die Republik und gegen die Reaktion zu demonstrieren. Gerade dieses Transparent und diese Abstinenz der Herren Beamten zeigte, wo und wie der Hebel angelegt werden muß.

Kurz vor 4 1/2 Uhr kündete ein Trompetensignal an, daß die Reihen beugen. Von Duzenden provisorischen Rednertribünen: von der Freitreppe des Doms, von der Freitreppe des Museums, vom Schloß, vom Bergbrunnen sprachen Redner der USPD, der SPD und auch der KPD, welche letztere Partei im letzten Augenblick ihre Anhänger ebenfalls zu der Demonstration im Lustgarten zusammenzurufen hatte. Redner der USPD waren unter anderem die Genossen Brühl, Ersipien, Dittmann, Eckhardt, Künzler, Küter, Krille, Ledebour, Meier, Dr. Moses, Dr. Rosenfeld, Dr. Weyl. Ihre Ausführungen gipfelten in der Begründung der Forderungen, die unsre Partei in ihrem Aufruf vom 28. August formuliert hatte. Und darüber hinaus betonten sie,

daß die Reaktion aber nicht nur auf dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung, in der Reichswehr bekämpft werden muß, sondern daß auch die Verstopfung aller Quellen, aus denen die Reaktion gespeist werde, eine unabweisbare Notwendigkeit ist. Sie ließen auch keinen Zweifel darüber, daß der Regierung allein der Kampf nicht überlassen werden darf, sondern daß die Aktivität der Arbeiterschaft und ihr entschlossener Wille zur Tat die treibende Kraft zur Reinigung Deutschlands sein muß. Diesem Willen gegebenenfalls durch die Tat rückstillslose Geltung zu verschaffen, darin gipfelte das Gelöbnis, das die Hunderttausende Arbeiter Berlins bei dieser ebenso imponierenden wie erhebenden Kundgebung ablegten.

Die Demonstrationen im Reich.

Gera, 1. September. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) An der gestrigen Demonstration nahmen etwa 20 000 Personen teil, für unsre Stadt eine riesenhafte Beteiligung.

Ueber weitere Demonstrationen im Reiche meldet WTB:

Hamburg, 31. August. Ungeheure Menschenmassen beteiligten sich an der heutigen Kundgebung gegen den politischen Mord und für die Republik. Ungefähr 40—50 000 Menschen hatten sich auf dem Heiligen-Geist-Felde eingefunden. Die Redner forderten rückstillsloses Vorgehen der Regierung gegen die Nationalisten, sowie die Aufhebung des Belagerungszustandes in Bayern und Ostpreußen. Die Massen hielten musterhafte Disziplin.

Elberfeld, 31. August. In den beiden Schwesterstädten Elberfeld und Barmen demonstrieren heute nachmittag gegen 5 Uhr etwa 50—60 000 Personen für den Schutz und die Sicherheit der deutschen Republik. Im Zuge wurden schwarz-rot-goldene und rote Fahnen getragen. Das Barmener Rathaus hatte die republikanische Fahne gehißt. Straßenbahn und Schwebebahn liefen nicht, die Läden waren geschlossen. An den Reichsanlagen wurde ein Telegramm hinterlegt, in dem zum Ausdruck kommt, daß die Demonstranten hinter der Verordnung zum Schutze der Republik stehen. Die Veranstaltung verlief ohne Störung.

Hagen, 31. August. Auf der Sprünge versammelten sich heute nachmittag die Gewerkschaften von Hagen und Umgebung zu einer massiven Kundgebung gegen die Reaktion und für die Einheitsfront der drei sozialistischen Parteien. Nach der Versammlung, die mit einem Hoch auf das internationale Proletariat schloß, bewegte sich ein Demonstrationzug durch die Hauptstraßen der Stadt. Der Tag verlief ruhig und ohne Zwischenfall.

Essen, 31. August. Gemäß dem Aufruf der drei sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften hatten sich auf den Straßen Tausende ihrer Anhänger eingefunden. Redner aller drei Parteien verurteilten den Mord an Erzberger aufs schärfste und mahnten zur Einigkeit der arbeitenden Klasse. Im Anschluß hieran setzte sich ein über eine Stunde währendender Demonstrationzug in Bewegung. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Mannheim, 31. August. An der heutigen Massenkundgebung, die von der SPD und der USPD einberufen war, nahmen rund 35 000 Menschen teil.

Karlsruhe, 31. August. Ungefähr 30 000 Personen nahmen auf dem Marktplatz mit Beifall die Ausführungen des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schöpflin und des unabhängigen Staatsministers Junk auf. Sodann bildete sich ein gewaltiger Demonstrationzug, der sich nach der Rückkehr auf den Marktplatz in voller Ruhe auflöste.

Hannover, 31. August. (T.) An den Demonstrationen nahmen etwa 100 000 Menschen teil. Als der Zug vor der Villa des Feldmarschalls von Hindenburg vorbeizog, riefen die Demonstranten „Nieder mit Hindenburg und Ludendorff! Hoch die Weltrevolution! Es lebe der Geist Liebknechts und Rosa Luxemburgs!“ Ansprachen wurden nicht gehalten.

Sympathiekundgebung englischer Sozialisten.

Vorwärts und Freiheit melden, daß bei den Redaktionen der beiden Blätter gestern anlässlich der Demonstration das folgende Telegramm aus London eingegangen sei: Das Exekutivkomitee der Social Democratic Federation entsendet den Genossen beider Parteien der deutschen Sozialdemokratie an diesem Tage des großen einheitlichen Protestes gegen die imperialistische Reaktion, die die deutsche Republik schwer bedroht, herzlichste brüderliche Grüße.

Aufhebung des Ausnahmezustandes in Ostpreußen.

Berlin, 31. August. Der Reichspräsident hat mit Wirkung vom 1. September den noch verbliebenen Teil des Ausnahmezustandes in Ostpreußen aufgehoben.

Die Demonstration der Einigkeit!

Die gewaltige Kundgebung des Leipziger Proletariats, die am gestrigen Nachmittag seine Massen auf dem Augustusplatz vereinte und sie im machtvollen Zuge dann über den Ring zum Reichsgerichtspatz führte, dieser donnernde Protestschrei der Hunderttausend gegen die politischen Mordmörder und Unterminister der Republik hat eine Erkenntnis mit unwiderstehlicher Wucht in alle Köpfe gehämmert: die eine Erkenntnis, daß alle Verschwörungen der Gegenrevolution zerschanden werden müssen, wenn die Arbeiterschaft einig zusammensteht! Seit den Tagen des Novembers 1918, seit jenem Sonntag, der dem 9. November folgte, hat Leipzig eine solche imposante Kundgebung des Volkswillens nicht mehr gesehen. Fast reichte die gestrige Manifestation an jene Riesenschmuckaufsammlung heran, die der Jubel über den Sturz der Kaiserthronenschaft vor bald drei Jahren auf demselben Platz vereinte. Damals waren der Massen wohl noch etwas, wenn auch nicht viel mehr. Aber damals war ihnen die Schwere der Aufgabe, die vor ihnen lag, noch nicht voll bewußt, nicht alle waren Kämpfer, viele nur Ruhnießer. Die Massen, die gestern zusammenströmten, sind durch fast drei Jahre bittere Erfahrung gewandert, sind hartgehämmert durch die Not der Zeit, haben die Revolution, haben die Freiheit fast verbluten sehen, haben Führer und Brüder fallen sehen unter den Augen der Nordbanden der Gegenrevolution, sind erfüllt von dem eisernen Willen, endlich diesem Treiben der Volksfeinde ein Ende zu setzen, die junge Freiheit zu schützen und sie zu einer wirklichen Freiheit zu machen. Die Proletarier, die sich gestern zusammenschanden, haben das voraus vor den jubelnden Massen jenes großen Novembersonnens von 1918, daß sie das Ziel und die Aufgabe deutlicher sehen, daß sie die Notwendigkeit des Kampfes besser erkennen, daß sie sich erfüllt haben mit einem, auf ein Ziel gerichteten, festen Willen.

Aber die Freude und Genugtuung über die einige Tat des Leipziger Proletariats darf uns nicht zu Selbsttäuschungen verführen, soll uns nicht veranlassen, das nicht auszusprechen, was ist. Es muß der erste Grundsatz einer kämpfenden Partei sein, stets die Dinge richtig zu schauen und sie sich nicht durch Illusionen zu verhüllen, die nur den Feinden nützen. Die Leipziger Arbeiterschaft hat sich zu einer machtvollen Kundgebung zusammgefunden und der größte, der überlegende Teil dieser Massen ist sich über den Weg zu diesem Ziele klar, erkennt ihn als den Weg der unabhängigen Sozialdemokratie, der gleichweit entfernt von reformistischen wie von putschistischen Verkerrungen, fest und entschlossen verfolgt werden muß. Doch wir wissen auch, daß kleinere Teile der Leipziger Arbeiterschaft nach rechts und nach links abgesplittert sind und daß sie in Methoden Vertrauen setzen, die wir als gefährlich für die Arbeiterschaft beklagen. Einig mit uns im Ziel, sind sie abweichender Meinung über den Weg. Und wenn in Leipzig bei der großen Überlegenheit der Organisation der Unabhängigen Sozialdemokratie die Wucht der gemeinsamen Aktion an sich nicht wesentlich durch diese Verschiedenheit der Auffassung geschwächt wird, wir wissen, daß es in großen Teilen des Reiches leider anders steht, daß Leipzig nicht das Reich ist, sondern daß die Zerspaltung des Proletariats in der Reichshauptstadt und vielen großen und wichtigen Gebieten weit stärkere Wirkungen als in Leipzig ausgelöst hat und noch ausübt. Trotzdem ist auch dort überall die Arbeiterklasse durch die freien Provokationen der gegenrevolutionären Nordbanden zur einigen Kundgebung zusammengeführt worden. Und deutlich hebt sich für jeden aus diesem großen Tag der wichtigen Demonstrationen die helle Tatsache ab, daß die Arbeiterschaft zur einigen Tat drängt, daß der Wille zur Einigung in ihr lebendig geworden ist und ständig an Kraft gewinnt. Des dürfen wir uns freuen, ohne uns doch Täuschungen darüber hinzugeben, daß noch große Schwierigkeiten vor dem Erreichen des gewaltigen Zieles zu überwinden sind. Mit heißen Wünschen, mit glühendem Willen, mit rührenden Klagen lassen sie sich nicht befertigen. Wir müssen dem Aktion auch nicht wesentlich durch diese Verschiedenheit der Auffassung nicht durch einen plötzlichen Entschluß, nicht durch ein Nachtgebot von oben oder unten von heute auf morgen überwinden läßt, sondern daß allein das Leben, die Erfahrung sie überwinden kann. So bitter es ist, wir dürfen nicht die Augen davor verschließen, daß die innere Einigung der Arbeiterklasse niemals das Werk eines Moments, sondern nur das Werk einer Entwicklung sein kann und daß eine organisatorische Einigung, die der inneren vorzuziehen sollte, nicht eine Quelle der Kraft sein könnte, sondern nur die Reibungen, die jetzt zwischen den Organisationen stattfinden, in das Innere der Organisation verlegen und ihre Kraft ihnen müßten. Wir müssen uns mit der harten Tatsache abfinden, und versuchen, wo wir das Vollen nicht haben können, aus dem, was jetzt möglich ist, das Beste für die Arbeiterschaft zu machen. Das heißt, wir müssen alles tun, um die Einigkeit der Arbeiterklasse wenigstens in der Aktion, in dieser machtvollen Bewegung zu erhalten. Der gemeinsame Kampf, der uns für ein zunächst begrenztes Ziel vereint,